



Ausdrucksstärke
Norbert Hornig in der Serie „Leipzig malt“ Seite 12



Charmebolzen
Franzose Dominique A betört in der Nato Seite 13

AUSGEPRESST

Griechische Kunst

Die Kunst, sie wird immer gern dann bemüht, wenn alles andere versagt. Der Verstand zum Beispiel. Oder das Flugwesen („Sieht aber schön aus, die Aschewolke“). Oder das Wirtschaftssystem. Künstler, wie die Geisteswissenschaftler seit Generationen dem Vorwurf ausgesetzt, in den Kreislauf des Mammons nichts weiter einbringen zu können als hohle Gedanken und Hartz-IV-Anträge, betonen in letzter Zeit gerne Folgendes: In der Krise vermögen allein sie durch ästhetische Beleuchtung die Ursachen des ganzen Übels offen zu legen.

Normalerweise kratzt das Politiker herzlich wenig, es sei denn, sie wollen sich für irgendeine Galerie porträrieren lassen oder sich rechtfertigen, weshalb sie einer Kommune nicht helfen, ihr Theater zu retten. Nun jedoch hat die Europäische Kommission verkündet, Unternehmen im Kultur- und Kreativbereich falle eine wichtige Rolle zu, wenn es darum gehe, Europa aus der Krise zu führen. Die EU-Bildungskommissarin Androulla Vassiliou verwies gestern darauf, dass diese Branche mehr als fünf Millionen Arbeitsplätze in der EU biete. Mit 2,6 Prozent Anteil am Bruttoinlandsprodukt trage sie mehr zu Wirtschaftsleistung der 27 Mitgliedsstaaten bei als manche Zweige der verbäuernden Industrie. Digitalisierung und weltweite Verflechtung eröffneten für die Unternehmen der Kulturbranche neue Marktchancen.

Diese Einschätzung verwundert zunächst, hieß es doch gestern von der Kreativwirtschaft, allein durch Internetpiraterie seien Tausende von Jobs vernichtet worden. Auf den zweiten Blick überrascht diese vielleicht ein bisschen welt- oder markt-ferne Einschätzung jedoch keineswegs. Durch Vassiliou Adern fließt nämlich griechisches Blut. *may*

TAGESTIPP

„Frühstück im Freien“ heißt die Schau, die heute, 18 Uhr, im Leipziger Bildermuseum eröffnet wird. Zu sehen sind bis 1. August sechs großformatige, nach 2000 entstandene Triptychen des Leipziger Malers **Hartwig Ebersbach**. Die Anspielung im Ausstellungstitel auf ein Bild von Manet weist auf die Methode des Kopierens hin, der Ebersbach sich hier bedient. Obwohl wir expressive Abstraktionen und Kreise, die Formfindungen um einen Formenschatz, den der Künstler über die Jahre entwickelt hat.

Ulf Schirmer soll BR-Orchesterchef bleiben

München (dpa). Der Chef des Münchner Rundfunkorchesters Ulf Schirmer soll künstlerischer Leiter bleiben. Derzeit laufen nach Angaben des Bayerischen Rundfunks (BR) die Verhandlungen über eine Vertragsverlängerung. „Ich würde so gerne hier weitermachen“, sagte Schirmer in München bei der Vorstellung des Programms für die neue Konzertsaal-Saison 2010/11. Auch der BR will Schirmer, der das Orchester seit 2006 leitet, behalten. Schirmer ist seit 2009 auch Generalmusikdirektor an der Leipziger Oper.

KULTUR KOMPAKT

Fulminante Debütanten: Unter diesem Motto steht die Veranstaltung, die heute, 20.15 Uhr, in Lehmanns Buchhandlung (Gimmische Straße 10) in Leipzig stattfindet. Katharina Bendixen und Constantin Göttfert stellen ihre im Leipziger Verlag Poetenladen erschienenen Werke vor.

Für die Erforschung von Herkunft und Verbleib von Kunstwerken hat die Arbeitsstelle für Provenienzforschung erneut Fördermittel in Höhe von 472 000 Euro bewilligt.

Mit der deutschen Erstaufführung von Aribert Reimanns „Medea“ geht die Frankfurter Oper am 5. September in die neue Spielzeit. Die Saison 2010/11 steht im Zeichen der Neuinszenierung des „Rings des Nibelungen“.

Das fünfjährige Bestehen des Berliner Holocaust-Denkmal wird am 5. Mai mit einem Bürgerfest gefeiert. Gleichzeitig wird die Ausstellung „Was eine Bürgerinitiative bewegen kann“ über den seit 20 Jahren bestehenden „Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ eröffnet. Der ungarische Schriftsteller Péter Nádas kritisierte jedoch, dass die Gedenkstätte für die Opfer auch das Gedenken an die Täter wahre.

Wagner-Opern konzertant: Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) startet in der neuen Saison einen Zyklus mit zehn der wichtigsten Bühnenwerke von Richard Wagner, verzichtet dabei jedoch auf die Inszenierung.

Stephan Pauly, Geschäftsführer und künstlerischer Leiter der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg, soll im Jahr 2012 nach einem Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Chef der Alten Oper in Frankfurt werden.

„Es ist wohl ambitionierter“

Marek Tomaszewski, einst Teil des Klavierduos Marek&Vacek, ist als Solist zurück im Musikgeschäft

Marek Tomaszewski ist zurück: Ein Vierteljahrhundert nach dem Tod seines Duo-Partners Vacek Kisielewski bereitet der Pianist seine erste Solo-Tournee durch Europa vor. Im Herbst erscheint sein drittes Solo-Album.

Von PETER KORFMACHER

„Ja“, sagt Manager Walther Kahl, „natürlich muss Leipzig auf den Tourplan.“ Aber noch suche man einen geeigneten Saal. Der große des Gewandhauses sei mit seinen knapp 2000 Plätzen einfach zu groß. Man müsse realistisch sein ...

Tatsächlich ist es lange her, dass Tomaszewski als Hälfte von Marek & Vacek das letzte Mal in Leipzig auftrat. 1981 war es, im Rahmen einer DDR-Tournee, das Gewandhaus noch nicht fertig, das Konzert in der Kongresshalle. Kurz darauf wurden die beiden aus der DDR ausgewiesen, weil sie in Karl-Marx-Stadt mit Solidarnosc-Sticker aufgetreten waren. Tomaszewski: „Wir wurden nach Helmstedt begleitet, da warteten bereits die Kamerateams – und abends waren wir Spitzentema in der Tagesschau.“ Marketingtechnisch ein Sechser im Lotto.

Stars allerdings waren die beiden da schon längst: Seit Mitte der 60er hatten Marek & Vacek sich mit Crossover ins Bewusstsein eines Massenpublikums gespielt – lange, bevor der Begriff erfunden war. Im westdeutschen Fernsehen waren sie mit wirkungssicheren Klassik-Adaptionen allgegenwärtig, in den Plattenregalen dito. Doch seit Kisielewskis Tod 1986 ist es auch um Tomaszewski still geworden. Er lebt seither in Frankreich und in Polen, hat unterrichtet, sich als Begleiter in verschiedenen Umfeldern einen Namen gemacht, aber das ganz helle Rampenlicht eher gescheut.

Dies soll sich ändern: Im vergangenen Herbst kam bereits seine zweite Solo-CD auf den Markt, die den Titel „Rapsodia“ trägt. In den nächsten Wochen steht seine zueinandergehende Bearbeitung von Strawinskys „Sacre du Printemps“ an, woraus Ausschnitte bereits im Kinofilm „Coco Chanel und Strawinsky“ zu sehen waren, worin Tomaszewski dem Hauptdarsteller Mads Mikkelsen seine Finger lieh.

Tomaszewskis Musik hat sich verändert seit alten Marek-und-Vacek-Zeiten: Lange sucht er nach dem passenden Wort, dann sagt er zögerlich: „Es ist wohl ambitionierter.“ Was es gut trifft. Denn der sagenhafte Duo-Erfolg war auch Folge der Leichtigkeit, mit der sich etwa über



Erstmals seit 29 Jahren: Marek Tomaszewski in Leipzig.

Foto: Wolfgang Zeyen

Marek Tomaszewski, geboren 1943 in Krakau, beginnt sein Studium 1961 in Warschau. Im Studium lernt er Vacek Kisielewski kennen. Beide beginnen, zum Vergnügen auf zwei Klavieren zu musizieren und haben schnell Erfolg. Eine Radiosendung macht sie einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. 1965 unternehmen sie ihre erste Tournee durch Polen. 1966 touren sie bereits durch die USA. 1967 nimmt Barclay ihre erste LP auf. Alben bei Polydor, EMI, Intercord folgten. 1986 setzt

ZUR PERSON

Kisielewskis Tod der Karriere ein Ende. Tomaszewski macht für kurze Zeit in einem neuen Duo weiter, doch die Lücke, die Vacek hinterlässt, ist nicht auszufüllen. Nun erweist sich, dass er über ein vollständiges Solo-Repertoire verfügt. Er nimmt Kontakt zu einem langjährigen Freund in Köln auf: Walther Kahl, der Manager von Marek&Vacek. Gemeinsam beschließen sie,

eine Solo-Karriere für Marek Tomaszewski zu starten. Es folgt das erste Solo-Album. Im Herbst 2009 erscheint „Rapsodia“. Im gleichen Jahr schließt er nach über drei Jahren Vorbereitung sein bisher wichtigstes musikalisches Projekt ab: Strawinskys „Sacre du Printemps“. Mitte 2010 hat das Werk europaweit Premiere. Vorab schon ist Tomaszewski im Kinofilm „Coco Chanel & Igor Strawinsky“ zu hören. Für 2010 ist erstmalig eine Konzerttournee durch Europa geplant. *kfm*

Hirst zeigt schwarzes Schaf in Formaldehyd

Berliner Galerie Haunch of Venison präsentiert Werke von Damien Hirst und Michael Joo

Der britische Künstler Damien Hirst und sein amerikanischer Kollege Michael Joo zeigen in Berlin erstmals gemeinsam ihre Werke. Die Ausstellung in der Galerie Haunch of Venison nahe dem Hauptbahnhof präsentiert vom 1. Mai bis zum 14. August zum Teil neue Bilder und Skulpturen. Hirst stellt erstmals eine Formaldehyd-Arbeit mit einem geteilten schwarzen Schaf vor: „The Black Sheep with Golden Horns (Divided)“ stammt aus dem Jahr 2009. Auch ein Zebra, das in einem Stahl-tank schwebt, ist dabei.

Joo hat eine Hommage an den deutschen Künstler Martin Kippenberger (1953–1997) geschaffen: eine mit Eis überzogene Konstruktion mit prähistorischen Elchgeweihen aus Irland. Die Schau trägt den Titel „Have You Ever Really Looked at the Sun?“ (Haben Sie jemals wirklich die Sonne angesehen?).

Die Künstler kennen sich seit etwa 20 Jahren. In Berlin werden sie an diesem Freitag zur Vorstellung ihrer Doppelausstellung erwartet. Hirst ist einer der meistgefeierten und auch umstrittensten Künstler der Gegenwart.



Erstmals wird Damien Hirsts geteiltes Schaf ausgestellt.

Foto: dpa

Zuletzt sorgte sein mit Diamanten besetzter Totenschädel für Aufsehen. Joo ist mit seinen Werken unter anderem im New Yorker MoMA und im Guggenheim Museum vertreten. *dpa*

www.haunchofvenison.com;

Galerie Haunch of Venison (Heidestraße 46, 10557 Berlin); Vernissage am 30. April 18 Uhr
Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 11 bis 18 Uhr

„Straßenszenen“ im Frankfurter Stadel

Große Kirchner-Retrospektive zeigt 180 Werke des Expressionisten

Rund 180 Gemälde, Skulpturen und Papierarbeiten des großen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) sind bis 25. Juli im Frankfurter Stadel zu sehen – darunter einige seiner weltberühmten „Straßenszenen“ wie „Die Straße“ (1913) aus dem Museum of Modern Art in New York. Auf die im Februar mit einem Besucherrekord zu Ende gegangene „Botticelli“-Ausstellung folgt die nächste „Blockbuster“-Schau im Stadel. Sie wird nur im Ausstellungsgebäude gezeigt, das Hauptthema ist im Zuge des großen Erweiterungsbaus geschlossen. Wegen des zu erwartenden Andrangs hat Stadel-Leiter Max Hollein für die Zeit ab Juni bereits die Öffnungszeiten erweitert.

Das Stadel bietet sich für ein solches Kirchner-Projekt aber auch an. „Ich staune über die Kraft meiner Bilder im Stadel“, notierte der in Aschaffenburg geborene Künstler 1925 in einem Tage-



Selbstbildnis Ernst Ludwig Kirchners von 1925/26.

buch. Das Stadel hatte 1919 als eines der ersten Museen Kirchner-Werke gekauft. Heute besitzt es mit allein 15 Gemälden eine der bedeutendsten Sammlungen des Gründungsmitglieds der Künstlervereinigung „Brücke“. Diese verdankt es vor allem dem Nachlass des Frankfurter Kunstsammlers Carl Hagemann. Er war Kirchners Mäzen und einer seiner wenigen Vertrauten.

„Kirchner war eine hochkomplexe, egozentrische Person und ein hochsensibler Künstler“, sagt Hollein über Kirchner, der sich 1938 bei Davos mit zwei Schüssen ins Herz das Leben nahm. Kirchners Selbstinszenierung als Künstler ist Ausgangspunkt der Schau, wie Kurator Felix Krämer sagt. Der erste Raum zeigt einen Zitate-Teppich. Krämer: „Er war sehr wortmächtig, er hatte aber einen ambivalenten Umgang mit der Wahrheit.“ Unter einem Pseudonym foppte Kirchner

die Öffentlichkeit als sein eigener Kritiker, pochte schon damals auf das Urheberrecht bei seinen Werken. Journalistische Texte verlangte Kirchner gern vorab und redigierte dann heftig rein.

Legendär ist auch sein gnadenloses Vordatieren. „Er wollte immer der Erste sein“, sagt Krämer. Auf die Zitate folgt ein ganzer Raum mit Selbstporträts, dann geht die Ausstellung chronologisch vor, beleuchtet das Frühwerk, die expressionistischen Werke der Dresdner Jahre und auch Kirchners Wechsel nach Berlin. Mit eckigen, spitzen Formen, überlangen Körpern und giftigen Farben illustrierte er die nervöse, pulsierende Großstadt und aggressive Begegnungen zwischen Huren und Freiern – die „Straßenszenen“ gelten als Krönung seines Schaffens. Erstmals seit 1933 ist auch das monumentale Triptychon „Die Badenden“ wieder zusammengeführt. *Inga Radel*

Wittenberg Stiftung ersteigert Luther-Brief

Ein Brieffragment des Reformators Martin Luther aus dem Jahr 1517 ist von der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt in der Schweiz für rund 58 500 Euro ersteigert worden. „Das Blatt vom 28. März 1517 hatte Luther an seinen Ordensbruder und Leiter des Augustiner Klosters in Erfurt, Johannes Lang, geschrieben“, erklärte gestern Stiftungssprecher Florian Trott. Der Brief, dessen Echtheit nicht im Zweifel stehe, wurde bereits im Dezember 2009 in Basel ersteigert. Er werde erstmals am 4. Mai in Wittenberg Journalisten gezeigt. Bis dahin bleibe sein Inhalt geheim. „Aus welchem Besitz dieser Lutherbrief stammt, ist nicht bekannt“, sagte Trott. „Aus dem Inhalt des Briefes war bisher nur ein einziger Satz bekannt.“ Von Martin Luther (1483–1546) gibt es nach Angaben von Trott 22 Briefe aus dem Jahr 1517, die Hälfte seien Originale. *dpa*

ANZEIGE

stanev
vesselin stanev Klavier

Leipzig, Gewandhaus Mendelssohn-Saal
Donnerstag, 6. Mai 2010
19.00 Uhr

Johann Sebastian Bach
Fantasie und Fuge für Orgel in g-Moll, BWV 542 (nach 1720) für Pianoforte
gesetzt von Franz Liszt S 463 (1869)

Franz Liszt
Etudes d'exécution transcendante S 139 (1851)
Carl Czerny gewidmet

Karten
€ 18,- und € 12,-
zzgl. VVK-Gebühr.

Kartenvorverkauf
www.gewandhaus.de
www.ticket-online.de
sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen.